



Selina Regamey, Holztechnik, Vertiefung Timber Structures and Technology (TST), Bachelorstudium, 5. Semester, Berner Fachhochschule BFH

JE LÄNGER DAS STUDIUM, DESTO MEHR ASPEKTE AUS DER PRAXIS

Bereits als Zeichnerin erhielt Selina Regamey (25) Einblick in die Planung und Konstruktion von Holzgebäuden. Dieses Wissen erweitert sie in ihrem Studium in Biel. Sie schätzt den guten Zusammenhalt unter den Studierenden und weiss, an wen sie sich bei Problemen wenden kann.

«Meine Ausbildung zur Zeichnerin EFZ, Fachrichtung Architektur, habe ich in einem Chaletbau-Betrieb im Berner Oberland absolviert, danach ein Jahr Berufspraxis gesammelt und anschliessend die technische Berufs-

maturität erlangt. Dadurch konnte ich bereits einige Aspekte des Baustoffs Holz und wollte mehr darüber lernen. Da ich nicht den klassischen Weg einschlagen wollte und die Architektur ausgeschlossen habe, weckte das Holz-

technikstudium mein Interesse. Nach dem Besuch eines Infotages in Biel beschloss ich, den Schritt zu wagen und mich anzumelden. Ohne Grundbildung als Zimmerin oder Schreinerin gehöre ich zu den wenigen Studierenden, die nicht direkt aus der Holzbranche kommen. Die fehlenden Grundlagen holte ich in den ersten Semestern in zusätzlichen Fächern nach.

INTERDISZIPLINÄRE PROJEKTE

Zu Beginn ist das Studium mit den Grundlagenfächern noch grösstenteils theoretisch. Es wird ein umfassendes Themengebiet behandelt, von Holz-anatomie über Holzbearbeitungsmaschinen und Klebstofftechnik bis zu Fächern wie Logistik, BWL, Marketing und Finanzen, die eine gute Grundlage für eine mögliche Selbstständigkeit bilden.

Je länger das Studium dauert, desto mehr Aspekte aus der Praxis werden miteinbezogen. Eine Woche pro Semester bearbeiten wir interdisziplinär mit Studierenden der Architektur und der Bauingenieurwissenschaften ein Projekt. Nebst den Kontakten, die dort geknüpft werden können, wird gleichzeitig auch schon der spätere Berufsalltag geprobt.

VORLESUNGEN UND PRÜFUNGS-VORBEREITUNG

Die Vorlesungen machen in den ersten zwei Studienjahren rund sechs Stunden pro Tag aus. Damals war ich noch an fünf Tagen pro Woche an der Schule. Mittlerweile hat sich der Stundenplan etwas angepasst, sodass ich einen Tag pro Woche «frei» habe, an dem ich zum Beispiel das Vorlesungsmaterial aufbereiten kann. Zusätzlich zu den Vorlesungen investiere ich täglich rund drei Stunden ins Studium. Ich nehme mir auch während des Semesters viel Zeit dafür, es gibt aber auch einige, die erst kurz vor den Prüfungen, gegen Ende des Semesters, einen erhöhten Einsatz leisten.

Mit den Prüfungsvorbereitungen kann es sehr intensiv und anstrengend werden, und das Leben neben dem Studium kommt an zweiter Stelle. Die Prüfungen finden meist innerhalb von vier bis fünf Tagen statt. Bei einer Gesamt-

zahl von rund zehn Prüfungen ist dies mit viel Stress verbunden.

Die wohl wichtigste Vorlesung in meiner Vertiefungsrichtung Timber Structures and Technology ist die zum Ingenieurholzbau. Dort lernen wir, worauf wir bei mehrgeschossigen Holzbauten achten müssen, wie ein Tragwerk wirtschaftlich und robust geplant werden kann und wie Verbindungen berechnet werden müssen. Mit dem Tragwerk allein entsteht jedoch noch kein funktionierendes Gebäude. Dazu gehören auch die Bauphysik und der Brandschutz, die in anderen Vorlesungen behandelt werden. Weiter besuchen wir Vorlesungen, in denen wir die Grundlagen des Stahl- und Betonbaus erwerben.

PRAKTIKUM

Gerade habe ich die Prüfungen des 5. Semesters abgeschlossen und habe Ferien, bis ich mit meinem einjährigen Praktikum in einem Holzingenieurbüro beginne. Potenzielle Arbeitgeber können sich jeweils im Frühjahr in der Schule vorstellen. So lernen wir die Unternehmen kennen und können uns für ein Praktikum bewerben. Grundsätzlich können wir das Praktikum auch im Ausland absolvieren. Durch Corona wurde diese Option aber um einiges erschwert, weshalb ich meine Kanada-Pläne aufgeben musste. Das Praktikum eröffnet mir die Möglichkeit, Einblick in einen Betrieb zu erhalten, in dem ich auch nach Abschluss des Studiums arbeiten könnte.

AUSTAUSCH UNTER DEN STUDIERENDEN

In meinem Jahrgang sind wir 42 Studierende, davon zwölf aus der anderen Vertiefung Process and Product Management. Ich habe mit allen Kontakt und geniesse das sehr. Es ist nicht ein anonymes Studiengang mit lauter Einzelkämpfern. Bei Problemen weiss ich genau, an wen ich mich wenden kann. Meist gibt es jemanden in der Klasse, der mir auf die Sprünge helfen kann. Auch neben dem Studium gibt es einen guten Zusammenhalt. Man geht zusammen zum Sport, trinkt gemütlich ein Bier oder unternimmt sonst etwas. Da der Studiengang Holztechnik in

Biel schweizweit einzigartig ist, knüpft man so Kontakte mit Leuten aus der ganzen Schweiz und auch aus dem nahen Ausland. Auch im späteren Berufsalltag kennt man sich gegenseitig.

HOTELNEUBAU IM ALPINEN RAUM

Meine letzte Semesterarbeit habe ich für einen Wirtschaftspartner erarbeitet, der gewünscht hat, dass das Thema unter Verschluss bleibt. Deshalb kann ich es nur kurz umschreiben: Zusammen mit anderen Studierenden durfte ich einen Hotelneubau im alpinen Raum planen. Das Ziel war, ein

«Ohne Grundbildung als Zimmerin oder Schreinerin gehöre ich zu den wenigen Studierenden, die nicht direkt aus der Holzbranche kommen. Die fehlenden Grundlagen holte ich in den ersten Semestern in zusätzlichen Fächern nach.»

Tragwerkskonzept zu entwerfen, das möglichst ohne Hubschrauber transportiert werden kann. Auf der Basis eines Architektenentwurfs erstellten wir Dimensionierungen vom Tragwerk, erarbeiteten Brandschutzpläne und definierten Schallschutzanforderungen. All diese Aspekte wurden anschliessend beim Entwickeln der Wand- und Deckenaufbauten berücksichtigt.

Mich interessiert das Bauwesen generell. Bereits als Zeichnerin habe ich Einblick in die Planung von Holzgebäuden erhalten, nun wird dieses Wissen erweitert und vertieft. Leider kann im Studium nicht auf alle Themen, die mich interessieren, bis ins Detail eingegangen werden, sodass offene Fragen bleiben. Diese Wissenslücken können durch themenbezogene CAS-Weiterbildungen nach Abschluss des Studiums gefüllt werden.

Als ich mit dem Studium begonnen habe, habe ich mir zu Beginn einen recht eintönigen und Mathematik-lastigen Studienalltag vorgestellt. Nach einigen Tagen durfte ich aber feststellen, dass das Studium sehr viel ab-

wechslungsreicher ist. Jüngeren Kolleginnen und Kolleginnen empfehle ich deshalb, offen zu sein für Neues und mit Neugierde in die einzelnen Vorlesungen zu sitzen. Auch wenn ein Thema manchmal unnötig oder überflüssig erscheint, kann man nie wissen, was wir in einigen Jahren machen und wo wir es einsetzen können.»

Porträt
Jürg Mühlemann